

Vor 20 Jahren wurde die RLB Kunstbrücke als Galerie der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG in Innsbruck gegründet. Anlässlich des runden Geburtstages haben wir 20 Tiroler KünstlerInnen, die in den vergangenen Jahren bei uns ausgestellt haben, eingeladen, sich mit dem Begriff *Brücke* auseinanderzusetzen.

Erdacht als funktionale Bauwerke, sind Brücken weit mehr als Monumente der Ingenieurskunst. Wir können Brücken bauen oder abbrechen. Als Metapher und Symbol eröffnen sie viele Assoziationen: von Verbindung, Begegnung und Dialog über digitale Vernetzung bis hin zu Trennung und Aufbruch zu neuen Ufern.

20 Jahre RLB Kunstbrücke

Anna-Maria Bogner
Othmar Eder
Werner Feiersinger
Karin Ferrari
Thomas Feuerstein
Herbert Hinteregger
Christoph Hinterhuber
Stefan Klampfer
Annja Krautgasser
Maria Peters



20 Jahre
RLB Kunstbrücke

Christine S. Prantauer
Christoph Raitmayr
Eva Schlegel
Nikolaus Schletterer
Martina Steckholzer
Esther Stocker
Michael Strasser
Rens Veltman
Hans Weigand
Lois Weinberger



20 Jahre RLB Kunstbrücke – Zeit, kurz innezuhalten, zurückzublicken und Bilanz zu ziehen. Mit der Intention, zeitgenössische Kunst und das Verständnis dafür zu fördern, wurde die RLB Kunstbrücke als Galerie der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG im Herbst 1998 gegründet. Diese Initiative verstehen wir als Brückenschlag zwischen Kunst und Wirtschaft – letztlich leitet sich der Name direkt aus dieser Idee ab und spiegelt sich architektonisch in der 13 Meter langen Glasbrücke wider, die die beiden seitlichen Estraden der Galerie miteinander verbindet.

20 Jahre – das heißt 60 Ausstellungen, davon 29 Einzelausstellungen und 31 Gruppenpräsentationen mit insgesamt 362 KünstlerInnen und über 2000 gezeigten Werken. Eröffnet wurde die RLB Kunstbrücke damals mit einer Auswahl aus unserer Kunstsammlung, die sich bis heute auf Tiroler KünstlerInnen von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart konzentriert.

Anlässlich des runden Geburtstags haben wir 20 KünstlerInnen aus Tirol, deren Werke im Laufe der letzten 20 Jahre bei uns gezeigt wurden – darunter auch die HauptpreisträgerInnen des RLB Kunstpreises –, eingeladen, sich mit dem Begriff *Brücke* auseinanderzusetzen.

Erdacht als funktionale Bauwerke, sind Brücken weit mehr als Monumente der Ingenieurskunst. Wir können Brücken bauen oder abbrechen. Als Metapher und Symbol eröffnen sie viele Assoziationen: von Verbindung, Begegnung und Dialog über digitale Vernetzung bis hin zu Trennung und Aufbruch zu neuen Ufern.

Die teilnehmenden KünstlerInnen haben für unsere Jubiläumsausstellung großteils eigens neue Arbeiten geschaffen, deren Bandbreite von Malerei über Grafik und Fotografie bis hin zu Video reicht. Dafür danke ich allen herzlich – und nicht nur ihnen, sondern auch all jenen, die in den vergangenen zwei Jahrzehnten bei uns ausgestellt und mit ihrer Arbeit dazu beigetragen haben, dass die RLB Kunstbrücke heute fixer Bestandteil der Tiroler Kunstlandschaft ist.

Außerdem danke ich den Museen, privaten Sammlungen und Galerien, die über die Jahre durch ihre Leihgaben wesentlich zur Umsetzung unserer Projekte beigetragen haben. Des Weiteren danke ich allen AutorInnen für die Katalogbeiträge, im Speziellen Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann, der in seinem Essay für die Jubiläumsausstellung auf anregende Weise in das Thema *Brücke* einführt.

Ein besonderer Dank gilt unserer Kuratorin, Mag. Silvia Höller, die seit Jahren die RLB Kunstbrücke mit Engagement und Leidenschaft betreut. Und schließlich möchte ich betonen, dass die 60 Ausstellungen nur durch die vielfältige Unterstützung von Menschen innerhalb und außerhalb des Unternehmens möglich waren – vielen Dank dafür!

Die Brücke ist eine Sache des Menschen. Die Natur kennt keine Brücken. Tiere folgen vielleicht ihren Bahnen, aber sie legen keine Wege an, noch weniger Brücken. In dem kleinen Essay *Brücke und Tür*, der im Jahre 1907 erschienen war, hat der große Soziologe Georg Simmel diesen Gedanken festgehalten: „Der Wegebau ist eine spezifisch menschliche Leistung; auch das Tier überwindet fortwährend und oft in der geschicktesten und schwierigsten Weise einen Abstand, aber dessen Anfang und Ende bleiben unverbunden, es bewirkt nicht das Wunder des Weges. Im Bau der Brücke gewinnt diese Leistung ihren Höhepunkt.“ Einerseits also ist jede Brücke die Fortsetzung eines Weges, andererseits aber auch dessen Unterbrechung. Der Weg kann sich an den Verlaufsformen der Natur orientieren, einem Bach oder einer Lichtung entlang, Steigungen und Gefälle können durch Kehren überwunden, Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Die Brücke setzt aber dort an, wo der Weg endet und nicht einfach fortgesetzt werden kann. Wann und warum aber endet ein Weg? Die Brücke, so Georg Simmel, „symbolisiert die Ausbreitung unserer Willenssphäre über den Raum.“ Denn nur für uns markiert das Ufer eines Flusses ein Ende des Weges, den wir uns jenseits des Flusses fortgesetzt vorstellen können – wenn der Fluss selbst diese Fortsetzung nicht verhinderte. Nur für den Menschen erscheinen die Ufer eines Flusses nicht bloß „auseinander“, sondern „getrennt“. Diese Trennung aber will überwunden werden. Das Getrennte jedoch kann, wenn nicht zusammengeführt, dann eben „überbrückt“ werden.

Jede Brücke verbindet Getrenntes. Das Getrennte selbst ist getrennt nur aus der Perspektive des Menschen. Seinem Bewegungsdrang, seinem Willen, an einen bestimmten Ort zu gelangen, stellt sich ein Gewässer oder ein Abgrund entgegen. Die Brücke ist eine technische Konstruktion, die die Fortsetzung eines Weges erleichtert. Durch manche Flüsse kann man auch schwimmen, in manchen Abgrund kann man hinabsteigen, um auf der anderen Seite wieder emporzuklettern, aber die Brücke, in Urzeiten wohl nicht mehr als der über einen Bach gelegte Baumstamm, ist Ausdruck des Wunsches und des Willens, dass sich uns keine nur mühsam zu bewältigenden Hindernisse in den Weg stellen sollen. Die Brücke ist die Fortsetzung eines Weges, einer Straße, einer Bahnlinie, einer Autobahn mit anderen Mitteln. Nur allzu leicht vergisst der moderne Mensch, der an solche Fortsetzungen gewöhnt ist und ihnen kaum noch ein Augenmerk schenken kann, vor allem dann nicht, wenn er diese Brücken mit hoher Geschwindigkeit befährt, dass solche Brücken Getrenntes zwar überwinden, ohne aber das Getrennte selbst in seiner Distanz und Differenz infrage zu stellen. Das andere Ufer bleibt das andere Ufer, es bereitet nur keine Mühe mehr, es über eine Brücke zu erreichen.

Georg Simmel konnte der Brücke noch einen eigenen ästhetischen, ja künstlerischen Wert zuschreiben, da sie die Verbindung des Getrennten nicht nur technisch-praktisch bewältigt, sondern im Wortsinn zur Anschauung bringt.

Der Anblick jeder Brücke enthält in sich ein malerisches Moment. Dieser Gedanke enthält die Pointe, dass sich der eigentliche Sinn der Brücke nur demjenigen erschließt, der sich nicht auf dieser Brücke bewegt, sondern sie aus der Distanz in Augenschein nehmen kann. Die Architekten der bedeutenden Brücken dieser Welt waren sich dieses Aspekts stets bewusst und wussten, durch auffallende Konstruktionen, Bögen, Pfeiler und Figuren das Erscheinungsbild der Brücke und ihre Funktion zu unterstreichen. Erst die gesichtslose Architektur moderner Verkehrswege, die sich zum Verschwinden bringen will, indem so getan wird, als setzte der Weg sich einfach fort, hat damit auch sukzessive den symbolischen und ästhetischen Wert der Brücke eingezogen. Kein heiliger Nepomuk grüßt den Autofahrer, dem die Brücke den Weg über einen reißenden Strom ebnet, keine kühnen Brückengeländer, keine sinnreichen Skulpturen zieren jene Übergänge, die nur den Paradigmen des ungetrübt fließenden Verkehrs, der Effizienz und der Statik gehorchen. Manch moderne Autobahnbrücke möchte man gar nicht als Brücke bezeichnen, stellt sie doch nicht mehr dar als eine Autobahn auf Pfeilern.

Die ästhetische und symbolische Bedeutung der Brücke zeigt sich allerdings auch in der unterschiedlichen Funktionalität und Gestalt dieser Übergänge. Brücken können ein kleinteiliges Element einer Stadtarchitektur sein, etwa dort, wo Städte von Gewässern und Kanälen durchzogen sind. Sie fügen sich dann ein in ein Ensemble von Häuserfronten, Umgrenzungen, Schutzmauern und Uferverbauungen, wie wir es etwa von Venedig kennen; Brücken können aber auch an das Erhabene rühren, dort wo sie, kühn und trotzig hoch aufragend, in einem weiten Bogen große Distanzen überwinden und jenes andere Ufer erreichbar machen, das dem Auge entzogen ist. Von der Golden Gate Bridge bis zu den Brücken, die Ufer miteinander verbinden, die durch ein Meer getrennt sind, reichen diese Konstruktionen, Wunderwerke der Technik, die der Sehnsucht des Menschen nach Verbinden ebenso entsprechen wie seiner Hybris, die keine Trennungen, die die Natur vorzugeben scheint, mehr akzeptieren kann. Diese Hybris hat immer auch schon zu kritischen Einwürfen geführt. Der Einsturz einer Brücke, von der Wiener Reichsbrücke bis zur Autobahnbrücke in Genua, ist dann auch mehr als eine menschliche Katastrophe und ein technisches Ungenügen. Der Einsturz verweist auf das Fragile der Idee der Brücke überhaupt. Theodor Fontanes einstmals berühmte Ballade *Die Brück’ am Tay*, die den Einsturz einer schottischen Eisenbahnbrücke im Jahre 1879 zum Gegenstand hat, endet dann auch mit einem Menetekel, das über alle Technik verhängt sein mag: „Tand, Tand / Ist das Gebilde von Menschenhand“. Jenseits der damit ausgedrückten Skepsis gegenüber der Technik bleiben Brücken Symbol der Größe und der Hybris, der Kraft und der Ohnmacht des Menschen. In diesem Gestus der Verbindung des Getrennten liegt aber auch die Bedeutung, die die willentliche Zerstörung einer Brücke bedeutet. Wer den Fluss oder den Abgrund, den eine Brücke überwölbt, als Trennlinie betonen oder

zurückgewinnen will, um sich etwa vor einem Feind zu schützen, wird die Brücke unbrauchbar machen, in letzter Konsequenz, auf einer Flucht etwa, alle Brücken hinter sich abbrechen. Der Kampf um eine Brücke, die einen Zugang ermöglicht, ist für Verteidiger wie Aggressoren dann auch ein zweifelhafter Nährboden für mitunter höchst zweifelhafte Mythen und Heldensagen. Und auch die Not- und Behelfsbrücken, die als militärische Handlung gebaut werden, lassen das Verbindende der Brücke in einen Akt tödlichster Trennungen umschlagen. Niemand, der Bernhard Wickis Antikriegsfilm *Die Brücke* (1959) oder den Filmklassiker *Die Brücke am Kwai* (1957) von David Lean gesehen hat, wird von dieser Bedeutungsebene der Brücke unberührt bleiben.

Ihre Kraft entfaltet die Brücke allerdings nicht nur in der technisch-praktischen Überwindung natürlicher Klüfte und Hindernisse, sondern auch, vielleicht vor allem als Bild, als Metapher in unserem Denken. Immer wenn es darum geht, Gegensätze zu überwinden und Unterschiedliches einander näher zu bringen, drängt sich das Bild der Brücke geradezu auf. Dieses konfiguriert in der katholischen Tradition auch noch das Verhältnis des Menschen zur Transzendenz. Pontifex Maximus, oberster Brückenbauer, war nicht nur in der römischen Antike die Bezeichnung für den Priester, der die Oberaufsicht über alle sakralen und kultischen Handlungen hatte, sondern später auch ein Titel der römischen Päpste. Die Gegensätze, die durch die Aktivitäten solcher Brückenbauer überwunden werden sollten, könnten dann auch nicht größer gedacht werden: es sind die zwischen den Sterblichen und Unsterblichen, zwischen dem Profanen und dem Heiligen, zwischen Gott und der Welt.

Wer das Bild der Brücke als Ausdruck der Verbindung des Gegensätzlichen ernst nimmt, stößt allerdings rasch auf einige Merkwürdigkeiten. Kein Brückenschlag, wie empathisch auch immer gedacht, kann Gegensätze zum Verschwinden bringen. Die beiden Ufer, die Formationen, die beiden Seiten eines Abgrundes ihre erschreckenden Konturen geben, bleiben, rücken nicht näher, werden nicht sanfter. Die Brücke ist der mitunter schwankende und schwindelerregende schmale Steg, der das einander Widersprechende verbindet, der Distanzen überwindet, Gegensätze versöhnt, ohne dass diese dadurch aufgehoben würden. Und: die eigentliche Bedeutung der Brücke liegt nicht darin, dass sie zwei Ufer miteinander verbindet, sondern darin, dass sie den Menschen den Schritt von einem zum anderen Ufer ermöglicht. Brücken sind so wie Leitern: Sie dienen als Hilfsmittel und sie haben ihre Funktion erfüllt, wenn man sie hinter sich lassen kann. Brücken sind keine Orte des Verweilens, auch wenn man manchmal gerne und leise schauernd lange vom sicheren Ort einer Brücke in einen reißenden Strom oder einen Abgrund blicken möchte. Die Brücke kann aber auch zu einem Ort der großen Verzweiflung werden, für diejenigen, die nicht über eine Brücke gehen können, sondern unter dieser eine Zuflucht vor Unbill suchen müssen, weil jeder andere Schutz ihnen im Leben verwehrt ist.

Niemand hat die metaphorische Bedeutung der Brücke so radikal und so rätselhaft ausgelotet wie Friedrich Nietzsche. Sie wird ihm zu einem Bild des Menschseins überhaupt. In der Vorrede zu *Also sprach Zarathustra* heißt es: „Was groß ist am Menschen, das ist, dass er eine *Brücke* und kein Zweck ist: was geliebt werden kann am Menschen, das ist, dass er ein Übergang und ein Untergang ist.“ Der Mensch benützt nicht Brücken, sondern er selbst wird zur Brücke, auf der andere an ein anderes Ufer gelangen werden. Wenige Sätze später wird dies präzisiert: „Der *Mensch* ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch, – ein Seil über einem Abgrunde.“ Die Brücke, der Mensch, erweist sich als höchst fragil, nur ein Seil, gespannt über einem Abgrund, aber es verbindet wiederum größte Gegensätze: Tier und Übermensch. Und wie jede Brücke verknüpft auch dieses Seil, also der Mensch, den Ort des Herkommens mit dem Hinüber, dem anderen Ufer. Der Mensch ist so das Bindeglied zwischen dem Tierreich, dem er entstammt, und der Konzeption eines entfalteten, umgestalteten, sich selbst ermächtigenden Wesens, das dann die Brücke des herkömmlichen Menschseins hinter sich abbrechen kann.

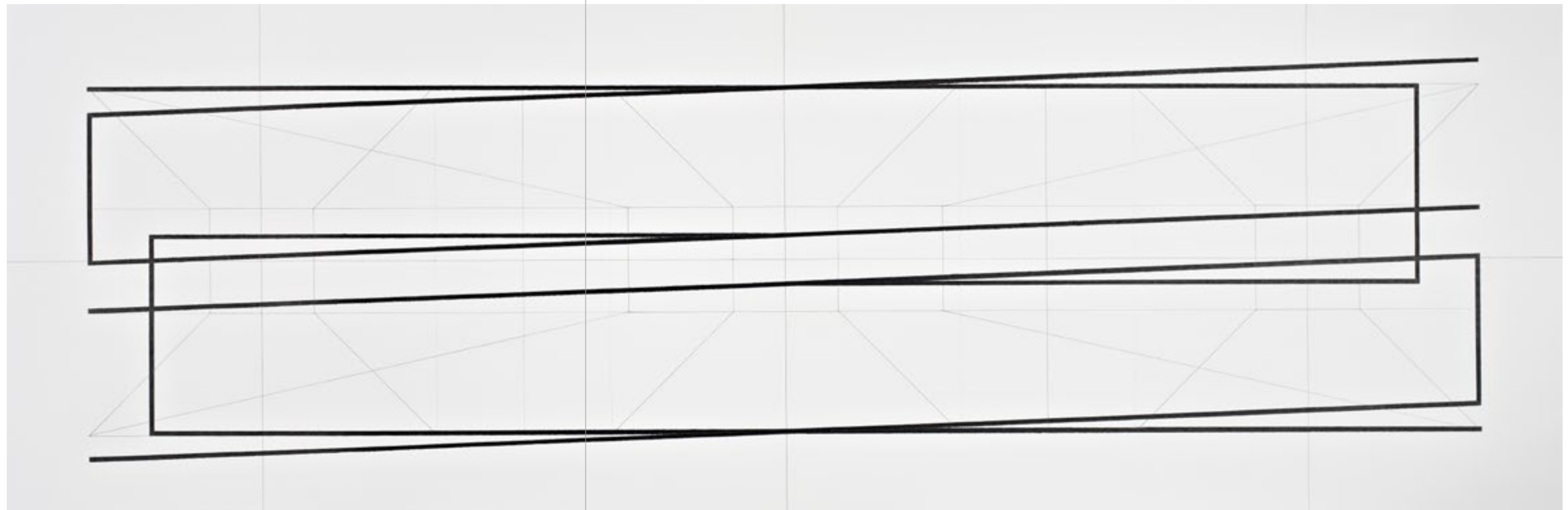
Nietzsches Lehre vom Übermenschen kann fast nur missverstanden werden, so unklar bleibt bei ihm, was gemeint war. Aber die Vorstellung, dass der Mensch, wie wir ihn kennen, eine Brücke ist, die den Weg bereitet für neue Formen eines optimierten Menschseins, unter dem man sich Cyborgs, also hochgezüchtete Mensch-Maschine-Mischwesen ebenso denken kann wie menschenunabhängige, aber vom Menschen geschaffene Künstliche Intelligenzen, ist heute weit verbreitet. Die Rede von der Selbstoptimierung des Menschen, von Enhancement und Verbesserung mittels Genetik und Digitalisierung zeugt ebenso davon wie die Träume, dass der endliche, fehlerhafte, sterbliche und gebrechliche Mensch nur die Brücke für Superintelligenzen, die in der Zukunft die Erde und das Universum bewohnen werden, sein sollte. Was diese Träume der Trans- und Posthumanisten von Nietzsche allerdings unterscheidet, ist die Schärfe, mit der Nietzsche stets beide Ufer ins Auge fasste. Und im Gegensatz zu den Technikoptimisten unserer Tage wusste Nietzsche, was es bedeutete, auf solch ein schwankendes Wesen wie den Menschen als Brücke zu setzen: „Ein gefährliches Hinüber, ein gefährliches Auf-dem-Wege, ein gefährliches Zurückblicken, ein gefährliches Schaudern und Stehenbleiben.“

Mit diesen Worten hat Nietzsche allerdings eine, vielleicht die aufregendste Funktion von Brücken überhaupt erfasst. Gerade wenn Brücken echte Gegensätze, schroffe Antagonismen, unvereinbare Positionen verbinden sollen, dann wird das immer ein gefährliches Hinüber sein, und man wird schwanken angesichts des Abgrundes, der sich bei jedem aufrichtigen Blick in den Menschen auftut, und vielleicht sehnsuchtsvoll dorthin zurückblicken, wohin man nicht zurückkehren kann, und womöglich wird uns auch ein Schauder befallen angesichts dessen, was uns am anderen Ufer erwartet.

Wer all das bedenken möchte, weiß auch, welche Last eine Brücke tatsächlich zu tragen hat. Und deshalb ist keine Brücke gefeit davor, einzustürzen. Was es aber bedeuten mag, den Menschen selbst als Brücke zu nehmen, hat niemand so eindringlich in Worte gefasst wie Franz Kafka. Auch wenn es ungesichert ist, wie genau Kafka Nietzsches *Zarathustra* kannte, liest sich seine Parabel *Die Brücke* (1916) wie eine wörtliche Auslegung Nietzsches: Ein Mensch ist als Brücke über einen Abgrund gespannt, und als der erste Wanderer kommt, springt dieser brutal auf die Brücke, diese dreht sich schmerzverzerrt nach dem Wanderer um und stürzt dabei in die Tiefe: „... ich stürzte, und schon war ich zerrissen und aufgespießt von den zugespitzten Kieseln, die mich immer so friedlich aus dem rasenden Wasser angestarrt hatten.“ Der Wanderer aber ging wohl seines Weges. Kafkas Parabel provoziert in der Tat die Frage, die uns zum tiefen, mythischen Urgrund des Brückenbaus zurückführt: Wie viel vom Menschen steckt in jeder Brücke? In alten Sagen wird gerne davon berichtet, dass die Baumeister einer Brücke, sei es, um die Wasserdämonen zu besänftigen oder um sich vom Vorwurf der Hybris freizusprechen, Menschen, meist die eigene Frau oder Kinder, in die Brückenpfeiler einmauerten – ein Motiv, das noch Ivo Andrić in seinem berühmten Roman *Die Brücke über die Drina* aufgenommen hatte. Und diese Brücke wurde auch in der Realgeschichte zu einem Dokument des Wechselspiels von Aufbauen und Zerstören, das zeigt, wie fragil und doch wie notwendig, wie schwankend und doch wie unbeugsam der Wille des Menschen ist, an ein anderes Ufer zu gelangen und sich dadurch auch mit dem Anderen zu verbinden.

Überlegungen zu einem erweiterten Raumbegriff stehen im Mittelpunkt der Arbeiten von Anna-Maria Bogner. „Raum umfasst weit mehr als seine physischen Grenzen. Er entsteht für mich nicht allein innerhalb der dreidimensionalen ‚Umwelt‘, die uns umgibt. Für mich entsteht Raum in unserer Kommunikation und Interaktion jeden Tag aufs Neue“, so Anna-Maria Bogner im Rahmen der Ausstellung *DAZWISCHEN* / Anna-Maria Bogner / Esther Stocker in der RLB Kunstbrücke 2015.

Silvia Höller



Ohne Titel, 2018
Bleistift, Kohlezeichnung auf Papier
60 × 180 cm
Courtesy Galerie Lindner, Wien

Othmar Eder *1955 in Kufstein / lebt in Stettfurt (CH)

Als zentrale Drehscheibe für den internationalen Austausch von Menschen und Gütern ist der Flughafen wohl der Inbegriff der globalen Vernetzung unserer Welt. Ein Ort, der alle Himmelsrichtungen miteinander verbindet und die Idee des Reisens in ferne Länder verkörpert.

Für Othmar Eder ist nicht nur das Reisen an sich eine wichtige Inspirationsquelle, vielen seiner Arbeiten liegen Fundstücke von unterwegs zugrunde. So bezieht sich die für die Ausstellung entstandene Zeichnung auf ein Buch von einem Flohmarkt in Lissabon und verweist im Titel auf die größte portugiesische Fluggesellschaft TAP (Transportes Aéreos Portugueses).

Silvia Höller

14
15



Werner Feiersinger *1966 in Brixlegg / lebt in Wien

In Werner Feiersingers Fotografien steht nicht das Dokumentarische im Vordergrund, sondern der spezifische Blick aus seiner bildhauerischen Praxis heraus: auf die skulpturalen Qualitäten der Bauwerke, Volumen, Körper, Strukturen, Materialien, Oberflächen und deren Verhältnisse zueinander. Die plastisch durchgearbeitete Brücke von Sergio Musmeci, 1971 bis 1975 in Potenza erbaut, 287 Meter lang und 16 Meter breit, wirkt wie eine organisch geformte Skulptur in großem Maßstab.

Der Künstler beschäftigt sich seit langem mit ausgewählten Gebäuden der Moderne, vor allem mit den Bauten von Le Corbusier und mit der italienischen Nachkriegsmoderne. Die Fotografien Feiersingers durchlaufen wie seine Objekte einen Transformationsprozess, reflektieren die bildhauerische Arbeit und sind gleichzeitig deren Gegenpart. Sowohl in seinen skulpturalen Arbeiten wie auch in seinen Fotografien geht es um „Übergangszonen zwischen subjektivem Blick und analytischer Beobachtung, zwischen autonomem Objekt und funktionalen Verwendungszusammenhängen, zwischen Architektur, Design und Kunst“ (Barbara Steiner).

Elisabeth Konrath

Untitled (Musmeci), 2015
Farbfotografie
157 x 125 cm, Ed. 1/5
Courtesy Galerie Martin Janda, Wien

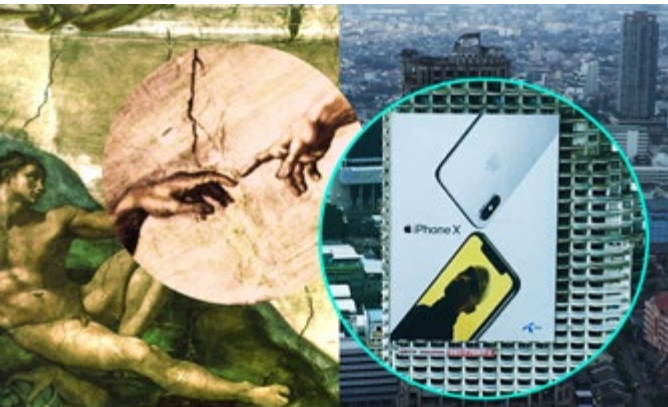
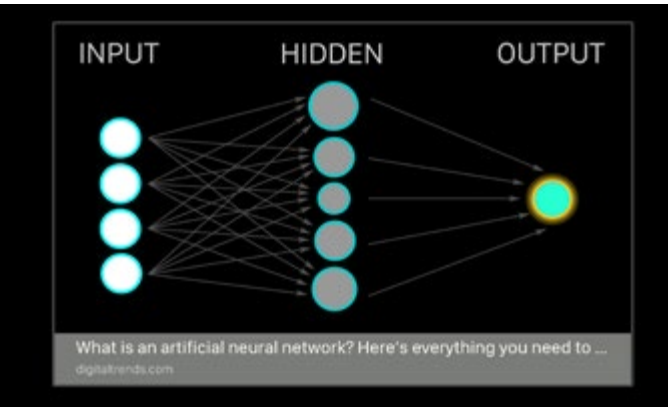
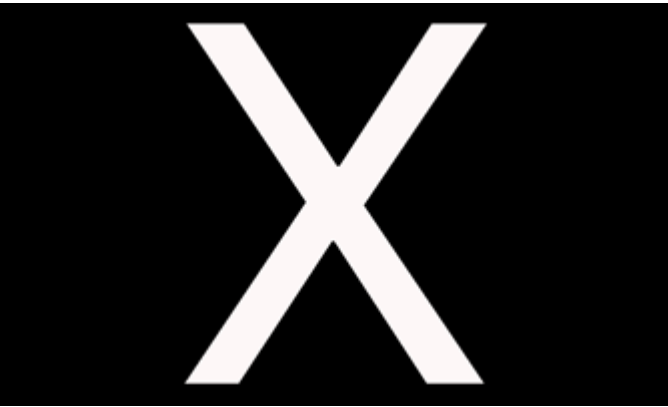


DECODING The iPhone Xs (THE WHOLE TRUTH) ist zum Anlass der 20 Jahre Kunstbrücke entstanden. Die Arbeit reinterpretiert die Motive der Werbekampagne des neuen iPhone Xs, indem sie die Bilder in einen neuen, spekulativen Deutungszusammenhang stellt. Die experimentelle Doku-Fiktion lotet den kurios-fantastischen Untergrund der kollektiven technologischen Imagination aus, wo – neben Aliens, Animismus und Künstlicher Intelligenz – Paranoia und Verschwörungstheorien lauern. Die Exorbitanz der biologischen und kosmologischen Metaphern, mit denen das Produkt und seine Fähigkeiten beworben werden, verschleiert, was die Bildanalyse bald feststellt: das sind gar keine Metaphern. Und das iPhone Xs ist kein seelenloses Gerät. Es lebt.

Carla Guerra

DECODING The iPhone Xs
(THE WHOLE TRUTH), 2018
Video, HD, 5 Min.

18
19



Thomas Feuerstein *1968 in Innsbruck / lebt in Wien

Ich hebe empor, um zu tragen – der so poetisch klingende Titel ist eigentlich die deutsche Übersetzung der aus dem Altgriechischen stammenden Bezeichnung *Aorta*. Die Hauptschlagader entspringt der linken Herzkammer und stellt die Verbindung zu den Gefäßen des großen Blutkreislaufes her. Die Zeichnung *Confabulation* hingegen bezieht sich auf den gleichnamigen Begriff in der Medizin, der unter anderem das Erzählen von erfundenen, objektiv falschen Begebenheiten, die der Betroffene jedoch für wahr hält, beschreibt. Ursache dafür kann eine fehlende Verbindung zwischen rechter und linker Gehirnhälfte sein. Bezüge aus Naturwissenschaft, Technologie, Philosophie und Kulturgeschichte prägen das vielseitige Werk von Thomas Feuerstein. Seine Arbeiten eröffnen meist vielschichtige Denkräume und Assoziationen, dabei sind Prozesse der Umwandlung und die Einbindung von Texten oder Wortspielen von großer Bedeutung.

Silvia Höller

DE BEAU REPAIRE #3 und #4, 2008

C-Print
je 40 × 30 cm

CONFABULATION, 2007

C-Print
60 × 40 cm

I LINK YOU, YOU LINK ME, 2018

C-Print
70 × 50 cm

ICH HEBE EMPOR, UM ZU TRAGEN, 2018

Mischtechnik auf Holz
80 × 60 cm

Courtesy Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck / Wien



Herbert Hinteregger *1970 in Kirchberg in Tirol / lebt in Kirchberg in Tirol und Wien

Seit den 1990er Jahren benutzt Herbert Hinteregger BIC-Kugelschreiber-tinte als Malfarbe. Die aus jeder einzelnen Mine gewonnene Tinte verwandelt sich in seinen streng geometrischen Kompositionen zu einem edlen Malmaterial, dessen metallischer Glanz eine unverwechselbare Oberfläche entstehen lässt. In seinem für die Ausstellung gefertigten Ensemble aus zwei exakt zueinander gesetzten Bildern greift Hinteregger die gemischt versetzte Anordnung von Rechtecken auf, die besonders im Ziegelbau als Verzahnungstechnik zum Ausgleich von Lasten und Kräften dient.

Silvia Höller

22
23



EXHIBITION

Christoph Hinterhuber

*1969 in Innsbruck / lebt in Innsbruck

Mit der Vieldeutigkeit von Begriffen, Botschaften oder Piktogrammen zu spielen, ist ein wesentlicher Ansatz im Werk von Christoph Hinterhuber. Der Begriff Zone leitet sich vom griechischen Wort *Gürtel* ab und benennt einen nach bestimmten Merkmalen abgegrenzten Bereich. Wir kennen Zeit- und Klimazonen, verkehrsberuhigte, rauchfreie oder erogene Zonen. Vor allem aber steht die Bezeichnung in einem politischen wie militärischen Kontext: Besatzungszone, Sperrzone, entmilitarisierte Zone sowie Ostzone oder Sowjetzone – als Synonyme für die ehemalige DDR.

Silvia Höller

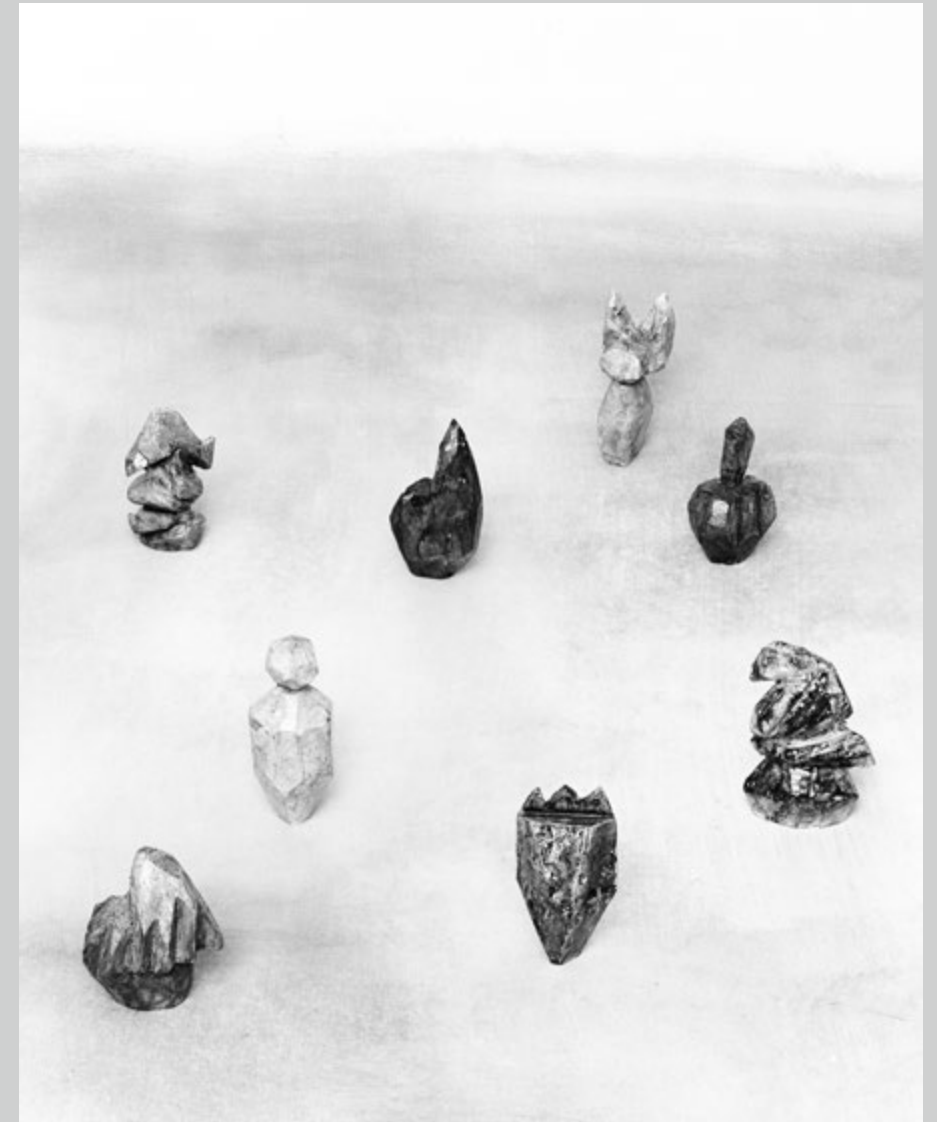
Stefan Klampfer

*1979 in Kitzbühel / lebt in Wien

Brücken verbinden weit mehr als zwei voneinander getrennte Orte. Als Metapher und Symbol stehen sie für die Begegnung von Menschen und Kulturen, für Dialog und Austausch von Ansichten und Ideen. In diesem Sinne ist auch die Werkreihe *Talismans* von Stefan Klampfer zu verstehen. Die auf den Fotografien dargestellten kleinen Skulpturen wurden von Klampfer selbst gefertigt und sind als Glücksbringer gedacht. Interessierte können sich diese bei ihm sogar kostenlos als zeitlich befristete Leihgaben aussuchen.

Die äußerst grafisch wirkenden Arbeiten verweisen auf einen flexibel gedachten Skulpturenbegriff, der das Verhältnis von Skulptur und Fotografie ebenso reflektiert wie den Kunstbetrieb, die Rahmenbedingungen der Kunstproduktion und den künstlerischen Prozess selbst.

Silvia Höller



Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs waren Brücken Hauptangriffsziele der deutschen Wehrmacht: Durch die Brückensprengungen sollten die Alliierten am Vormarsch Richtung Deutschland gehindert werden. Militärische Operationen wie etwa *Market Garden* und *Lumberjack* – bekannt aus Verfilmungen wie *Die Brücke von Arnheim* und *Die Brücke von Remagen* – zeigen hingegen, wie Einheiten der Alliierten versuchten, die Brücken zu halten. Dennoch wurden zahlreiche Brücken entlang des Rheins und anderer Flüsse längs der Kriegsgrenzen von den Deutschen zerstört. Nach dem Krieg wurden die meisten Brücken wiederaufgebaut, mancherorts gibt es jedoch bis heute Leerstellen oder Relikte (Mahnmale), die auf das Kriegsgeschehen verweisen. Die Brücken auf den Postkarten sind eine kleine Auswahl der historischen, nicht mehr existenten Bauwerke.

Annja Krautgasser

- memorize the memory, 2018
Mischtechnik, Ansichtskarte
und Bleistift auf Papier
je 30 × 21 cm
- Operation Brückenkopf:
Ludendorff-Brücke, Remagen, 2018
Adolf-Hitler-Brücke, Krefeld, 2018
Hohenzollernbrücke, Köln, 2018
Eiserner Steg, Frankfurt am Main, 2018
Neue Brücke, Dirschau, 2018
Rheinbrücke, Arnheim, 2018
Konrad-Adenauer-Brücke, Mannheim, 2018
Ernst-Ludwig-Brücke, Worms, 2018
Königin-Luise-Brücke, Tilsit, 2018
Pfaffendorfer Brücke, Coblenz, 2018



KÖLN RHEINISCHES KÖLN (W)

1341 ERBAUT
1345 VON DER ST. WEHNACHT GESPRENGT
1348-53 WIEDERAUFBAU



EISENER STEG FRANKFURT AM MAIN - SACHSENHAUSEN

1868 ERBAUT
1872 ERWEITERT
1875 VON DER ST. WEHNACHT GESPRENGT
1876 WIEDERAUFBAU



NEUE BRÜCKE (EISENBÄHNBRÜCKE) DIESCHAU (PL)

1891 ERBAUT ; 1911 VERLÄNGERT
1933 VON DER ST. WEHNACHT GESPRENGT
(EISENBÄHN BRÜCKE DES ZWEITEN WELTKRIEGES)
1950ER WIEDERAUFBAU / NEUBAU



BRÜCKENBRÜCKE DER ANNEHEN (HEUTE JOHN-FROST-BRÜCKE) ANNEHEN (NL)

1932-36 ERBAUT
1939 VON ROLL-SOLDATEN GESPRENGT
1940-44 VON DER WEHNACHT ZERSTÖRT
1944 VON ANNEHEN-SOLDATEN GESPRENGT



KONRAD-ADENAUER-BRÜCKE DARMSTADT - LUDWIGSHAFEN (W)

1926 ERBAUT
1945 VON DER ST. WEHNACHT GESPRENGT
1951-55 NEUBAU



ERHARD-LUTHE-BRÜCKE (FRÜHERE HUSENBRÜCKE) WORMS (W)

1900 ERBAUT
1945 VON DER ST. WEHNACHT GESPRENGT
1951-57 NEUBAU



KÖNIG-LUISE-BRÜCKE TILSIT (HEUTE SOVIETSK, NORDWESTRUSSLAND)

1906 ERBAUT
1941 RUSS. SPRENGVERSUCH VEREITET
1944 VON DER ST. WEHNACHT GESPRENGT
1960ER NEUBAU



PIETRENDORFER BRÜCKE COBLENZ (HEUTE KOBLENZ, D)

1864 ERBAUT
1934 ERWEITERT (STRASSENBRÜCKE)
1945 VON DER ST. WEHNACHT GESPRENGT
1953 NEUBAU



Maria Peters *1966 in Zams / lebt in Wien

Maria Peters greift in ihrem *Schauspiel* das in der Literatur weitverbreitete Motiv des Dichters als Brückenbauer zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Unbewusstem und Bewusstem auf. Gleichzeitig verkörpert die Figur des Dichters für Peters den künstlerischen Prozess selbst, der sich aus unterschiedlichen Quellen speist. In Anlehnung an das surrealistische Theaterstück *Die Nashörner* (1957) des französisch-rumänischen Schriftstellers Eugène Ionesco steht der Dichter zudem für individuelles Denken und verantwortungsvolles Handeln als wichtigen Gegenpart zu ideologischen Massenbewegungen.

Silvia Höller

Das Schauspiel, 2018
Rollbild auf Stoff
240 x 142 cm





Ein abgelegenes Haus
Ein Dichter, nennen wir ihn George
Ein Feuer im Kamin, ein Glas Wein
Auf dem Knie ein Notizbuch
In der Hand einen Stift
Zwei Sessel

George entspannt
In die Flammen schauend
Dann wandert sein Blick zum zweiten leeren Sessel
Eine Frau erscheint dort aus dem Nichts
70 Jahre alt, gepflegt, grün-pinkes Chanelkostüm, Hornbrille

Sie Lächelt

George starrt sie an
Schockierter Blick



Die Frau sagt
Zwischen den Säulen
Zwischen den Orten
In den Lücken der Zeit
Führe ich ein Gespräch
Mit der Vergangenheit
Ich sehe die flüchtigen Spuren im Sand
Begonnene Wege
Möglichkeiten

Der zartesten Linie will ich folgen
Verzehre mich
Nach dem Lächeln eines Schmetterlings
Im Licht des Morgen

George, der mechanisch mitgeschrieben hatte, blickt auf
Die Frau (das Trugbild?) löst sich auf.
Der Dichter aber verbleibt fixiert zwischen den Zeiten
In seinem Gedächtnis fallen die Dinge ineinander



Nicht ohne Augenzwinkern transferiert Christine S. Prantauer die bekannte Ansage in der Londoner U-Bahn „Mind the gap“, die vor der Lücke zwischen Bahnsteig und Zugschwelle warnt, nach Kapstadt und bringt sie in Zusammenhang mit der dortigen Foreshore Freeway Bridge, die nie fertiggestellt wurde. Als absurde Skurrilität ist diese Brücke, bei der seit über vierzig Jahren eine Lücke von circa 260 Metern klafft, mittlerweile eine beliebte Attraktion für die Touristen-, Werbe- und Filmbranche. In der für die Künstlerin kennzeichnenden digitalen Collagetechnik zeigt *Again.Mind the Gap 1* die Brücke mit der Innsbrucker Nordkette im Hintergrund, *Again.Mind the Gap 2* hingegen in Kapstadt mit dem dortigen Tafelberg.

Silvia Höller



Again.Mind the Gap 1, 2018
Again.Mind the Gap 2, 2018
Digitalprint
je 93 × 150 cm

Christoph Raitmayr

*1977 in Innsbruck / lebt in Lans

Architektur spielt in den Objekten und Zeichnungen von Christoph Raitmayr eine wesentliche Rolle. Zum einen kombiniert der Künstler bühnenartige Architekturlandschaften mit unterschiedlichen Objekten zu assoziativen Erinnerungsräumen, zum anderen spielt er in seinen reduzierten Zeichnungen ironisch mit architektonischen Versatzstücken, verfremdet reale Vorbilder und interpretiert sie neu.

Silvia Höller

40

41



Eva Schlegel

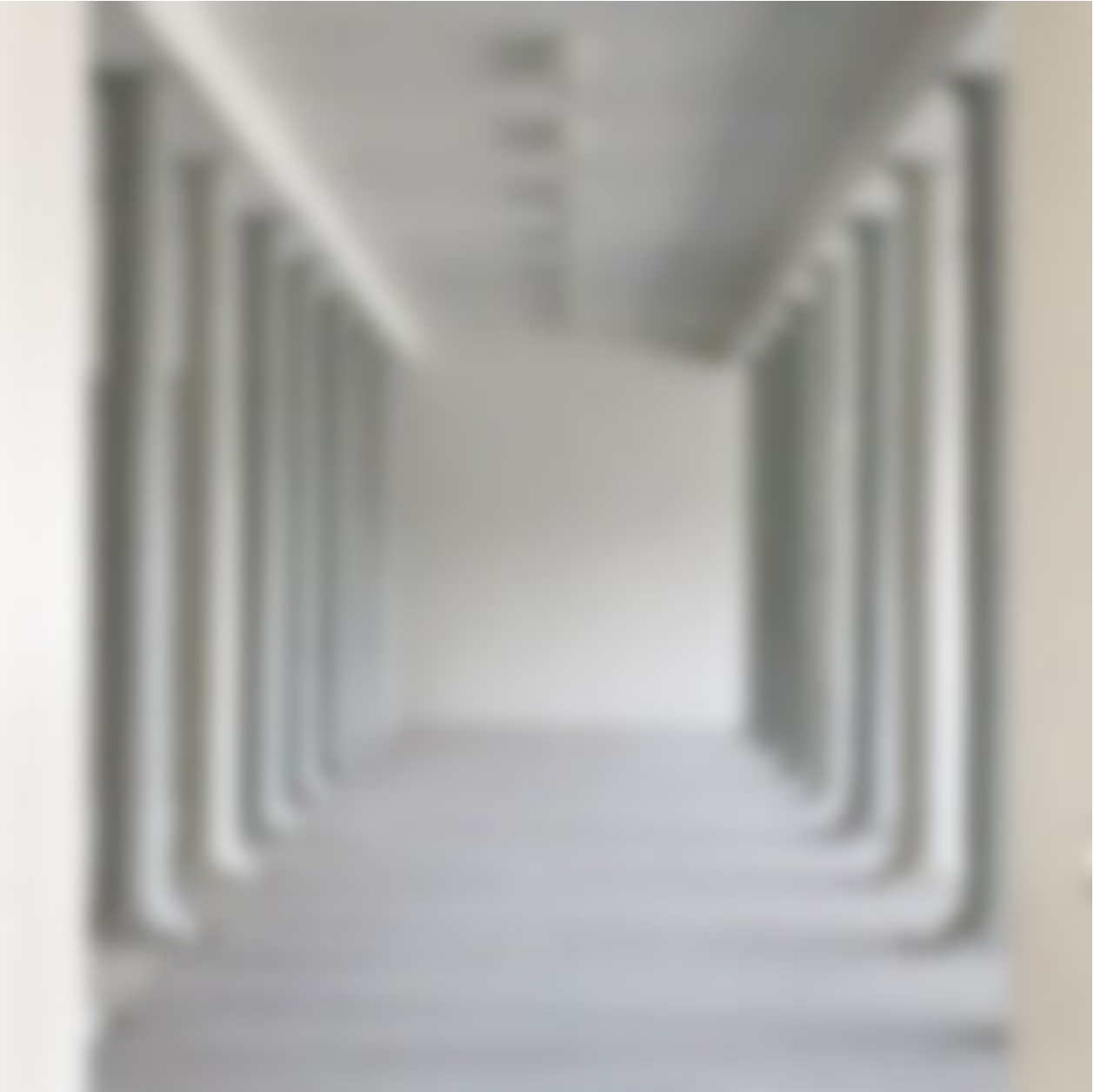
*1960 in Hall in Tirol / lebt in Wien

Ein Tunnel, ein Säulengang oder ein Weg ins Nichts? Seit Jahrzehnten setzt sich Eva Schlegel in ihren Fotoarbeiten konsequent mit der Ästhetik der Unschärfe auseinander. Das Stilmittel des Verschleierns fasziniert, irritiert, verunsichert – und zwingt den Betrachter letztlich, das scheinbar nicht Vorhandene gedanklich zu füllen. Grenzen und Gegensätzliches verschwimmen zugunsten einer Vieldeutigkeit, die sich geheimnisvoll auftut. Geheimnisvoll erscheinen auch ihre architektonischen Räume, die wie Übergänge in andere Welten wirken und unsere Wahrnehmung von Raum hinterfragen.

Silvia Höller

42

43



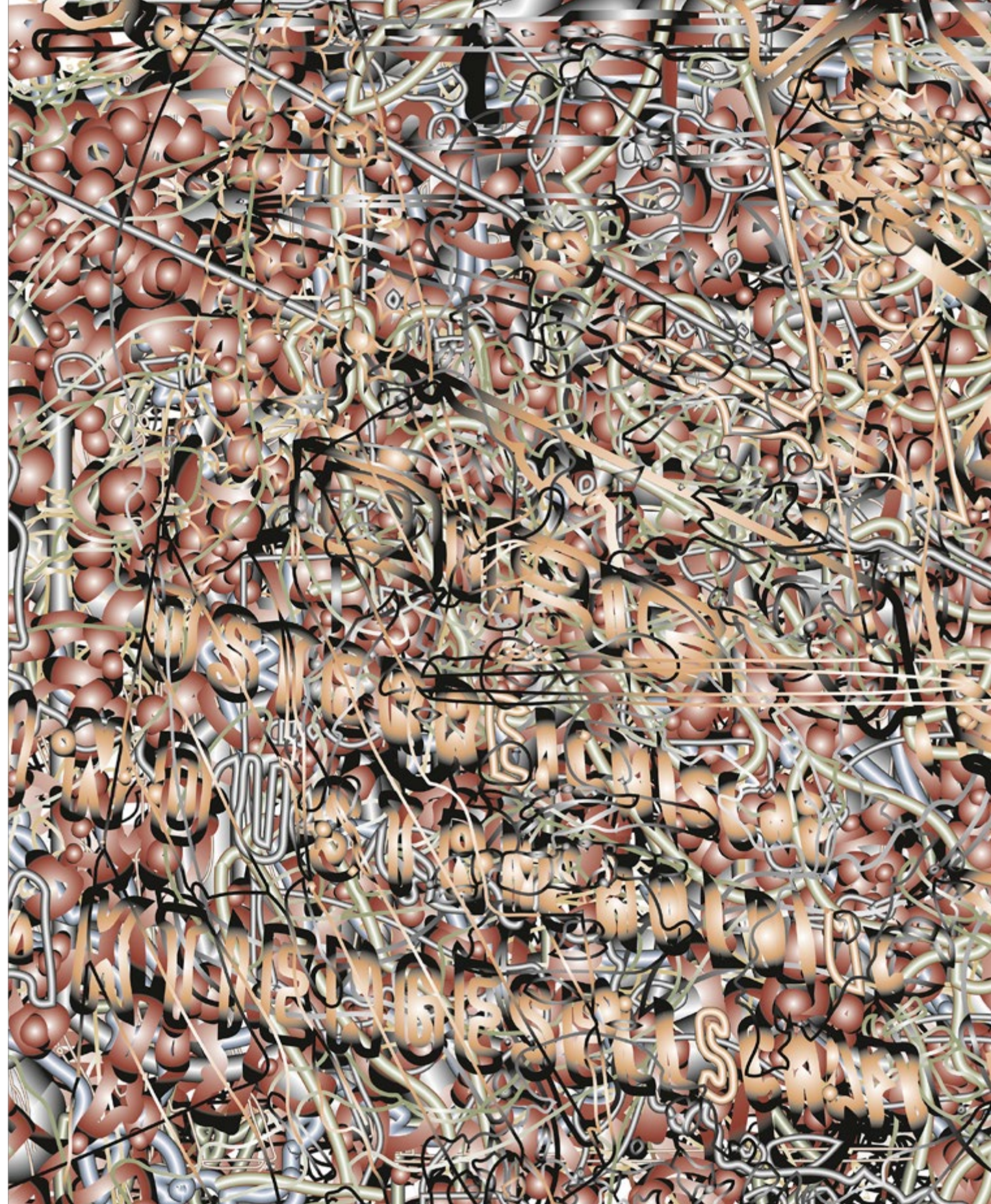
Ohne Titel (248), 2017
Druck auf Hahnemühle Bütten
120 × 120 cm

Courtesy Galerie Krinzinger, Wien

Nikolaus Schletterer *1960 in Kufstein / lebt in Kufstein

Nikolaus Schletterer hat für die Ausstellung eine neue Arbeit entwickelt, bei der er subjektiv ausgewählte Bilddaten aus Google News mittels eines Zeichenprogramms auf deren Strukturen reduziert. Die digitale Vernetzung ist wohl die Brückenmetapher unserer Zeit: Wir sind alle verlinkt, vernetzt und in gewisser Weise gefangen in unserer eigenen „Filterblase“ – der Begriff stammt aus der Medienwissenschaft und bezeichnet die eingeschränkte Welt, in der wir uns im Web bewegen, weil Algorithmen Inhalte für uns persönlich vorfiltern. Letztlich bekommen wir somit nur mehr Nachrichten, die unser Weltbild bestätigen und im Sinne von Platons Höhlengleichnis ein trügerisches Abbild der Realität zeigen.

Silvia Höller



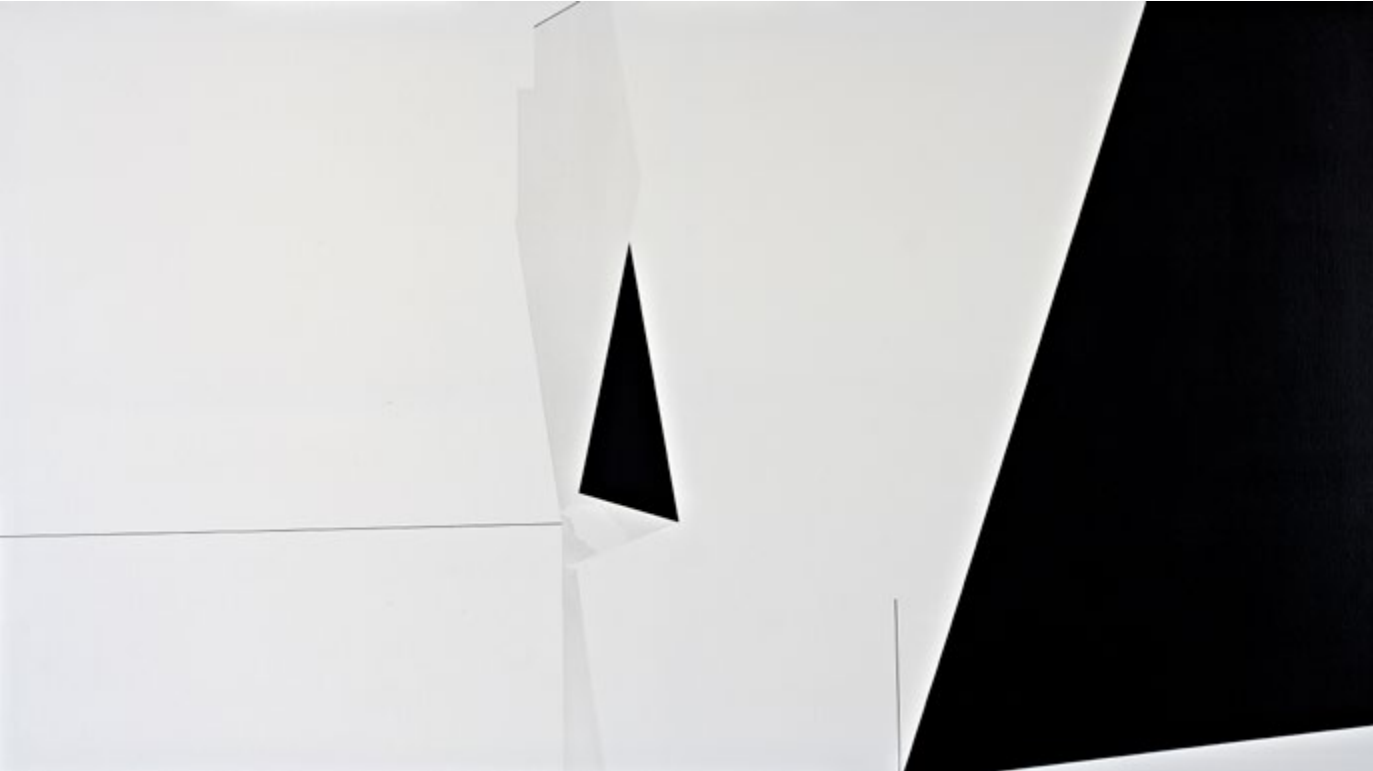


Martina Steckholzer

*1974 in Sterzing / lebt in Wien

Martina Steckholzers Tafelbilder sind sinnlich wie konzeptionell angelegt. In einer Art poetischer Recherche reflektiert sie das Medium der Malerei als selbstreferenzielles System. Inspiration schöpft sie seit Jahren aus dem Erleben von Gegenwartskunst und deren Präsentationsformen. Bei der Arbeit *A sonata V* hingegen stellt sie, angeregt durch die bekannte Sonate für Violine und Violoncello (1922) des französischen Komponisten Maurice Ravel, erstmals eine Querverbindung zu Musik her.

Silvia Höller



Esther Stocker

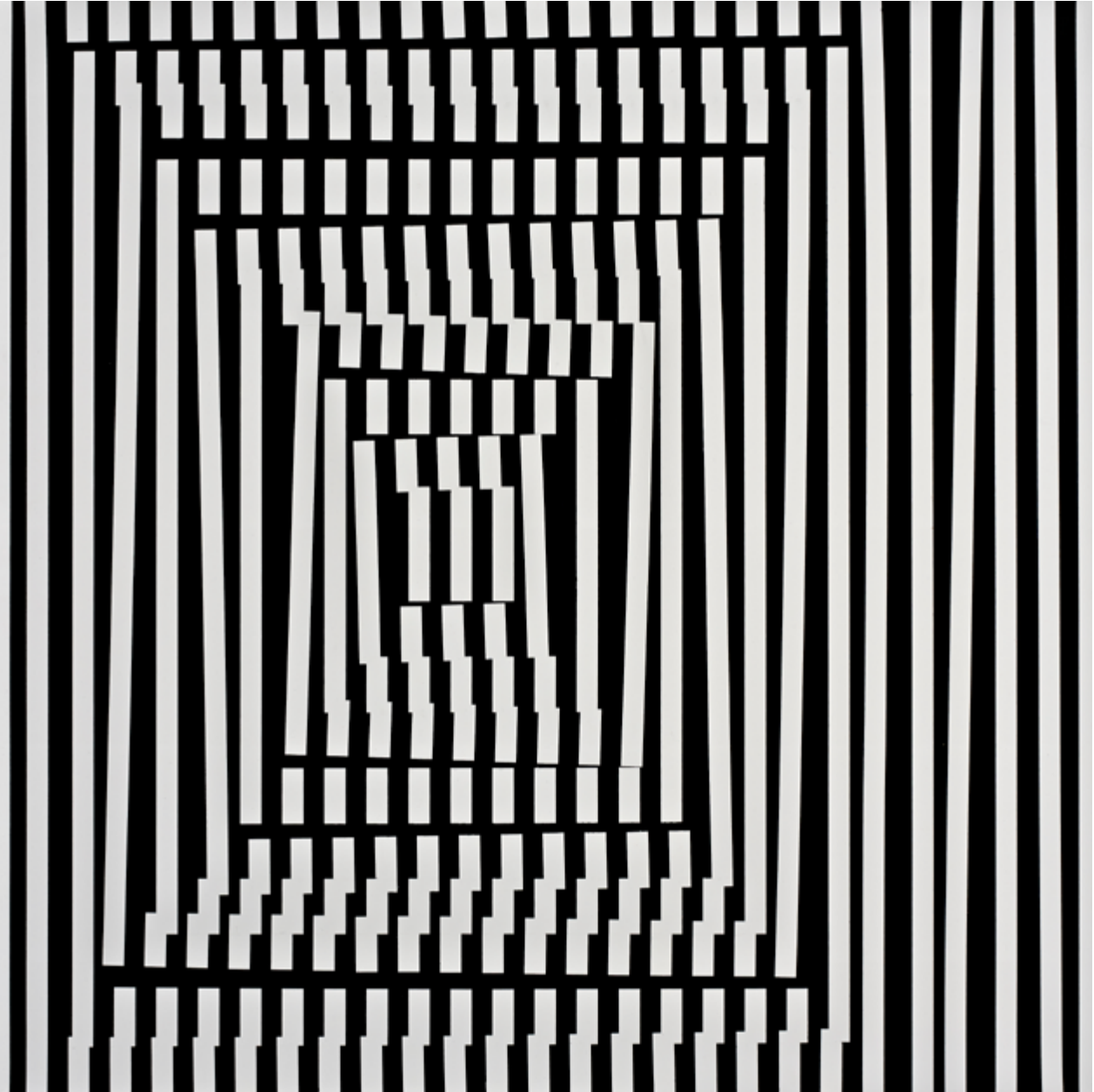
*1974 in Schlanders / lebt in Wien

Esther Stocker entwickelt in ihrer Malerei geometrische Strukturen aus dem Gegensatz von Ordnung und Unordnung. Aus der Fläche heraus eröffnet sie Zwischen-Räume, die den komplexen Vorgang unserer visuellen Wahrnehmung reflektieren. „Mein Ausgangspunkt ist die Abweichung, nicht die Regel. Dann lande ich aber schon bei dem Paradox, dass ich für die Beschreibung der Abweichung die Regel brauche. Das reguläre System, die Abfolge, die leicht vorhersehbar ist. Und dann der Ausriss. Eigentlich suche ich nach Abweichungen, die so simpel sind, dass sie unerwartet daherkommen. So naheliegend, dass man gar nicht sofort daran denkt“, so Esther Stocker im Rahmen der Ausstellung *DAZWISCHEN | Anna-Maria Bogner | Esther Stocker* in der RLB Kunstbrücke 2015.

Silvia Höller

50

51



Ohne Titel, 2018
Acryl auf Baumwolle
100 × 100 cm
Courtesy Galerie Krobath, Wien

Die von Michael Strasser eigens für die Ausstellung entwickelte Serie *Reticent* markiert den Anfang einer neuen Arbeitsweise des Künstlers. Der alltägliche Überfluss an Bildern und seine ungebrochene Sehnsucht, trotzdem neue Bilder zu erschaffen, bilden den Ausgangspunkt für diese reduzierten, schwarzen Arbeiten, die sich zurückhaltend und geheimnisvoll geben. Aus Tape konstruierte Formen erheben sich wie feine Reliefs vom Leinwandgrund. Je nach Lichteinfall und Blickwinkel werden die bildgebenden Elemente und ihr Aufbau sichtbar oder verschmelzen mit dem schwarzen Hintergrund zu nahezu monochromen Flächen.

Rena Klar



Reticent 001–003, 2018
Tape, Acryl auf Leinwand
je 81.5 × 61.5 cm

Rens Veltman *1952 in Schwaz / lebt in Schwaz

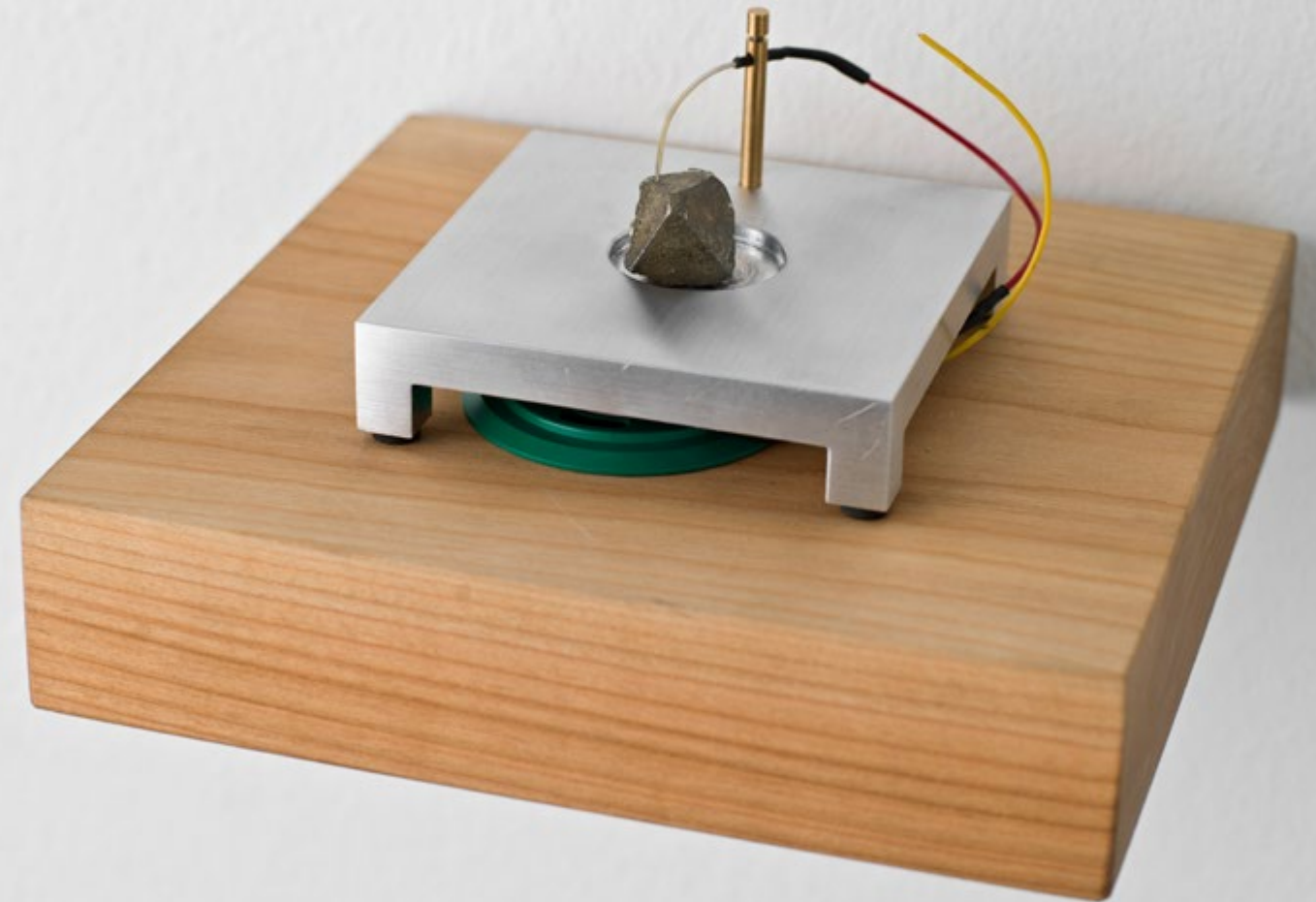
Rens Veltman entwickelte für die Jubiläumsausstellung ein „Pyrit-Radio“, das die Pioniertechnik des Radios (Verwendung von Mineralien als Dioden) mit moderner elektronischer Empfangstechnik verbindet und eine Brücke zwischen den an sich gegensätzlichen Signalübertragungsverfahren der Amplituden- und Frequenzmodulation (AM/FM) schafft.

Der Titel ist dem gleichnamigen Song (1994) der US-amerikanischen Rockband R.E.M. entnommen und greift den Überfall auf den bekannten US-amerikanischen Nachrichtensprecher Dan Rather im Jahr 1986 auf, bei dem der Täter unaufhörlich „What’s The Frequency, Kenneth?“ rief. Dieser Vorfall wurde in den USA heftig in allen Medien diskutiert und löste unglaubliche Spekulationen über die Bedeutung dieser Frage aus, bis Jahre später bekannt wurde, dass es sich beim Angreifer um einen geistig verwirrten Mann gehandelt hatte.

Silvia Höller

What’s The Frequency, Kenneth?, 2018
Pyritkristall-Silberelektrode mit vergoldeter Spitze, Elektronik, Aluminium, Kirschholz
18 × 18 × 9 cm

Courtesy Rens Veltman, Ernst Mitterndorfer

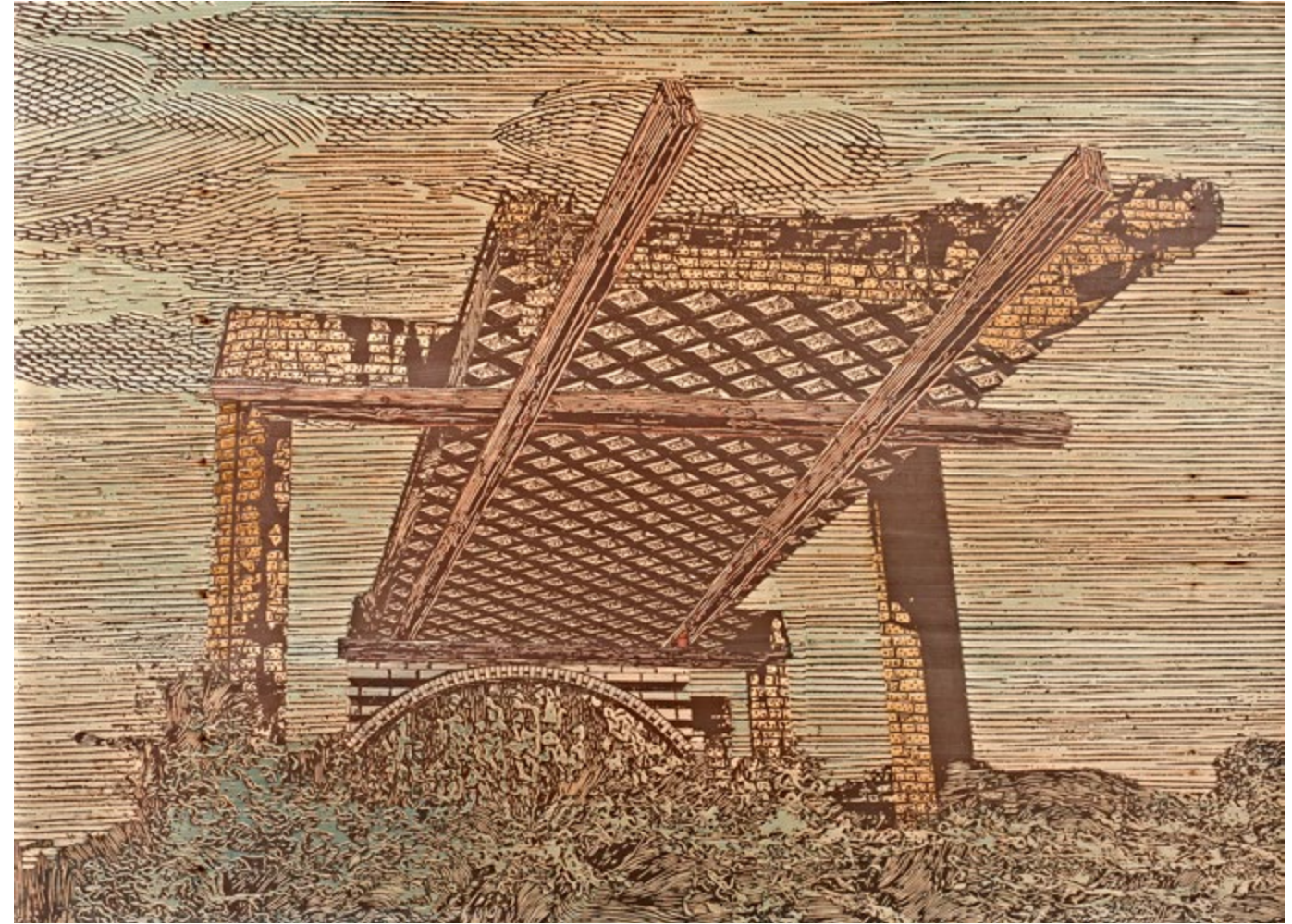


Hans Weigand *1954 in Hall in Tirol / lebt in Wien und St. Martin an der Raab

Im Werk von Hans Weigand sind Brücken seit Jahrzehnten ein immer wiederkehrendes Motiv. Er bewegt sich in einem weiten künstlerischen Aktionsfeld: Nicht nur formal ist ihm interdisziplinäres Arbeiten wichtig, auch seine Themenwahl speist sich aus unterschiedlichsten Kanälen. In den 1980er Jahren begann er, ein Archiv anzulegen, das bis heute über 500.000 Datensätze von eigenen fotografischen Aufnahmen, historischen Holzschnitten sowie Radierungen und vieles mehr umfasst. Diese Versatzstücke dienen ihm zur Konstruktion seiner Bildwelten, in denen sich aktuelle Sujets mittels digitaler Bearbeitungstechnik mit Details von Druckgrafiken früherer Jahrhunderte vermischen.

Silvia Höller

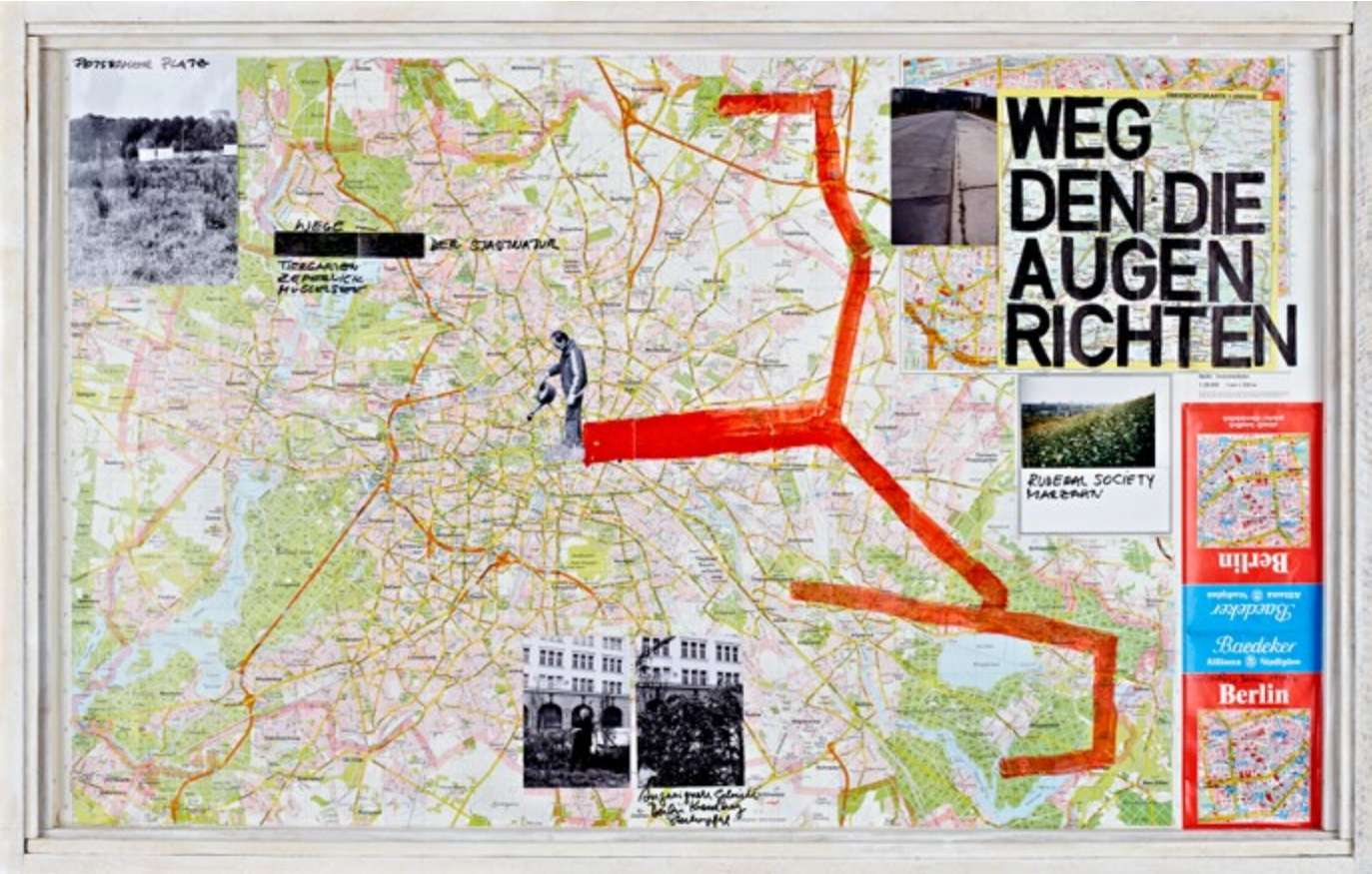
56
57



Lois Weinberger *1947 in Stams / lebt in Wien

Das Wort Weg leitet sich vom germanischen wega (im Sinne von *Spur*) ab und bezeichnet die Verbindung zwischen zwei geografischen Punkten. Die *Kartographie* von Lois Weinberger zeigt die Wege, die er während seines Studienaufenthaltes im Künstlerhaus Bethanien in Berlin 1994/95 immer wieder zu Fuß zurücklegte. Seine Aufmerksamkeit galt besonders der spontanen Vegetation entlang der Grenzzonen zwischen Ost- und Westberlin, dem sogenannten „Todesstreifen“. Die Auseinandersetzung mit Natur und Zivilisationsraum ist für Lois Weinberger auch immer ein Nachdenken über gesellschaftliche Hierarchien und Ausschlussmechanismen oder – wie in diesem Fall – willkürlich gezogene Grenzen.

Silvia Höller



20 Jahre

RLB Kunstbrücke

Die RLB Kunstbrücke in Innsbruck wurde als Galerie der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG 1998 gegründet. In den vergangenen 20 Jahren haben insgesamt 60 Ausstellungen stattgefunden. Im Mittelpunkt steht dabei die Gegenwartskunst in Tirol.

14 Jahre

RLB Kunstpreis

Seit 2004 wird dieser Preis für bildende Kunst alle zwei Jahre vergeben. Er richtet sich an alle im Bundesland Tirol geborenen oder lebenden KünstlerInnen bis zum 40. Lebensjahr. Eine wechselnde Fachjury wählt die Positionen für die Ausstellung aus und vergibt einen Hauptpreis zu 10.000 Euro sowie zwei Förderpreise zu je 4.000 Euro. Teil des Hauptpreises ist zusätzlich eine Einzelausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, die in Kooperation mit der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG umgesetzt wird.

50 Jahre

RLB Kunstsammlung

In den 1960er Jahren hat die Raiffeisen-Landesbank Tirol AG begonnen, eine Kunstsammlung aufzubauen. Diese konzentriert sich bis heute auf Tiroler KünstlerInnen von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart.

17 Jahre

RLB Atelier

In der Bankstelle der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG in Lienz befindet sich das RLB Atelier, das 2001 gegründet wurde und seit 2013 Teil der RLB Kunstbrücke ist. Zwei Einzelausstellungen jährlich widmen sich der jüngeren Tiroler Künstlergeneration. Die jeweilige Sommerausstellung hingegen gibt unterschiedliche Einblicke in die Kunstsammlung des Unternehmens.

RLB Kunstpreis 2018

15/5—31/8/2018

Sarah Decristoforo, Karin Ferrari, Sophie Gogl, Bernhard Hetzenauer, Anja Manfredi, Matthias Noggler, Bernd Oppl, Gregor Sailer, Annelies Senfter, Esther Strauß, Benjamin Zanon

Thomas Feuerstein

Apologie der Schwebe

14/11/2017—23/2/2018

RLB Kunstpreis 2016

15/11/2016—27/1/2017

Matthias Bernhard, Anna-Maria Bogner, Florian Hafele, Stefan Klampfer, Sophia Mairer, Anna Magdalena Mitterer, Lucas Norer, Simona Obholzer, Patrick Roman Scherer, Annelies Senfter, Lukas Thaler, Micha Wille, Benjamin Zanon

Hans Weigand

After The Gold Rush

10/5—6/9/2016

Figur | Struktur

STRABAG | Artcollection | Artaward

10/11/2015—12/2/2016

Bernard Ammerer, Daryoush Asgar, Bernhard Buhmann, Sevda Chkoutova, Mária Čorejová, Márta Czene, Svenja Deininger, Cristina Fiorenza, Sonja Gangl, Michela Ghisetti, Aurelia Gratzner, Bertram Hasenauer, Moni K. Huber, Peter Jellitsch, Gudrun Kampl, Anna Khodorkovskaya, Bernd Koller, Moussa Kone, Philip Patkowitsch, Micha Payer & Martin Gabriel, Drago Persic, Birgit Pleschberger, Markus Proschek, Christian Schwarzwald, Deborah Sengl, Eva Wagner, Clemens Wolf

Anna-Maria Bogner | Esther Stocker

DAZWISCHEN

27/4—28/8/2015

Bildwelten der Reduktion

25/11/2014—30/1/2015

Hellmut Bruch, Inge Dick, Jakob Gasteiger, Alfred Haberpointner, Herbert Hinteregger, Gerhard Müllner, Martina Steckholzer

RLB Kunstpreis 2014

24/6—29/8/2014

Maria Bichler, Anna-Maria Bogner, Heidi Holleis, Michael Kargl, Matthias Krinzinger, David Rych, Michael Strasser, Esther Strauß, Johanna Tinzl, Nicole Weniger, Hannes Zebedin

Werner Feiersinger

Vorzeichen

25/3—30/5/2014

STILL

Aktuelle Stilleben

25/6—6/9/2013

Maria Brunner, Clegg & Guttmann, Thomas Demand, Benjamin Eichhorn, Gudrun Kampl, Fabrice Langlade, Laura Letinsky, Pia Maria Martin, Christopher Muller, Brigitte Niedermair, Hans Op de Beeck, Claudio Parmiggiani, Drago Persic, Antonio Riello, Nicola Samori, Christiane Spatt, Fabio Torre, Michael Wesely, Erwin Wurm

Nikolaus Schletterer

ground control on haunted grounds

26/3—31/5/2013

Heinrich Kühn

Photographie als Kunst

13/11/2012—31/1/2013

RLB Kunstpreis 2012

19/6—7/9/2012

Markus Bacher, Sarah Decristoforo, Romana Fiechtner, Ursula Groser, Rosmarie Lukasser, Andrea Lüth, Bernd Oppl, Christoph Raitmayr, David Rych, Gregor Sailer

Der Blick. Das Wort. Die Geste

Sammlung Kunstmuseum Liechtenstein

20/3—18/5/2012

Mit Arbeiten von 32 KünstlerInnen, darunter Joseph Beuys, Alighiero Boetti, Lovis Corinth, Jochen Gerz, Alberto Giacometti, Dan Graham, Rebecca Horn, William Kentridge, Franz von Lenbach, Meret Oppenheim, Carl Spitzweg

Mythos Berg

Das Alpine in der aktuellen Kunst

15/11/2011—5/1/2012

Herbert Brandl, Balthasar Burkhard, Helmut Ditsch, Tomas Eller, Hamish Fulton, Andreas Gursky, Michael Höpfner, Axel Hütte, Hubert Kostner, Nino Malfatti, Cameron Martin, Brigitte Niedermair, Walter Niedermayr, Elmar Peintner, Maria Peters, Gregor Sailer, Margherita Spiluttini, Benjamin Vogel

Begegnungen Dialoge Einblicke

Sammlung Raiffeisen-Landesbank Tirol

21/6—16/9/2011

Oswald Oberhuber

Das Ziel der Sprache

22/2—6/5/2011

Mentalität Zeichnung

Zeichnung in Österreich 1970–2010

16/11/2010—7/1/2011

Siegfried Anzinger, Günter Brus, Maria Bussmann, Norbert Gmeindl, Franz Graf, Elke Krystufek, Ulrike Lienbacher, Hannes Mlenek, Franz Mölk, Arnulf Rainer, Christian Schwarzwald, Michael Ziegler

RLB Kunstpreis 2010

22/6—10/9/2010

Christian Egger, Renate Egger, Herbert Hinteregger, Annja Krautgasser, Roland Maurmair, Sandra Li Lian Obwegeser, Bernd Oppl, Ben Pointeker, Thomas Riess, Heidrun Sandbichler, Michael Schrattenthaler, Michael Strasser, Johanna Tinzl, Hannes Zebedin

Leo Putz

Frauenbilder

Sammlung Siegfried Unterberger

9/3—7/5/2010

Paul Flora

Die Weitergabe der Dummheit

17/11/2009—8/1/2010

Eva Schlegel

16/6—11/9/2009

Gastspiel

Sammlung WGZ Bank Düsseldorf

10/3—15/5/2009

Gleb Blas, Boris Becker, Hugo Boguslawski, Benjamin Bonsack, Matthias Brock, Tony Cragg, Olafur Eliasson, Jan Fabre, Gottfried Graubner, Maria Hammel, Annelise Hermes, Kazuo Katase, Konrad Klapheck, Christel Koerdts, Christiane Laun, Silke Leverkus, Gerhard Mantz, Wasa Marjanov, Frances Scholz, Wolfgang Spanier

zehn tiroler positionen

18/11/2008—16/1/2009

Raimund Abraham, Anton Christian, Heinz Gappmayr, Martin Gostner, Peter Kogler, Oswald Oberhuber, Max Peintner, Markus Prachensky, Helmut Schober, Lois Weinberger

RLB Kunstpreis 2008
1/7—12/9/2008
Ursula Groser, Florian Hafele, Christoph Hinterhuber, Ina Hsu, Daniel Nikolaus Kocher, Andrea Lüth, Ursula Mairamhof, Peter Niedertscheider, David Rych, Lukas Schaller, Annette Sonnewend, Herwig Weiser

narrative
18/3—30/5/2008
Ingmar Alge, Julia Bornefeld, Wolfgang Capellari, Clegg & Guttman, Adriana Czernin, Sabine Groschup, Sven Johné, Yves Netzhammer, Raymond Pettibon, Lois Renner, Sylvie Riant, Daniel Richter, Hans Weigand

Lois & Franziska Weinberger
Feldarbeit
16/10/2007—11/1/2008

acht positionen
4/6—7/11/2007
Fatima Bornemissza, Siggi Hofer, Anna Mitterer, Bernd Oppl, Robert Pan, Heidrun Sandbichler, Peter Senoner, Wolfgang Wirth

Schätze bilden
Sammlung Kunsthalle Kiel
27/2—11/5/2007
Georg Baselitz, Gottfried Brockmann, Lovis Corinth, Erich Heckel, Jörg Immendorff, Alexander Kanoldt, Ernst Ludwig Kirchner, Iwan N. Kramskoj, Peder Severin Krøyer, Max Liebermann, Markus Lüpertz, Paula Modersohn-Becker, Emil Nolde, Hans Olde, Max Pechstein, Sigmar Polke, Franz Radziwill, Gerhard Richter, Christian Rohlfis, Iwan I. Schischkin, Karl Schmidt-Rottluff, Nikolaj W. Sinesubow

Arnulf Rainer
Kristalle
24/10/2006—13/1/2007

RLB Kunstpreis 2006
22/6—1/9/2006
Friedrich Biedermann, Gerhard Diem, Thomas Feuerstein, Nicole Jausz, Annja Krautgasser, Barbara Larcher, Bernhard Mayr, Gregor Neuerer, Stephan Pirker, Raimund Pleschberger, Lukas Schaller, Michaela Schwarz-Weismann, Renée Stieger, Michael Strasser, Patricia Tschen

Eleonor & Ernst Friedrich
14/3—2/6/2006

Maria Lassnig
Sammlung Essl
18/10/2005—13/1/2006

sieben positionen
14/6—26/8/2005
Alexandra von Hellberg, Josef Rainer, Peter Sandbichler, Nikolaus Schletterer, Renée Stieger, Letizia Werth, Heidrun Widmoser

Hilde Goldschmidt
Zwischen Kokoschka, Exil und Kitzbühel
8/3—20/5/2005

Markus Lüpertz
Dädalus
16/11/2004—14/1/2005

RLB Kunstpreis 2004
8/6—26/8/2004
Wolfgang Capellari, Hannes Dabernig, Werner Feiersinger, Robert Fleischanderl, Sieglind Gabriel, Christoph Hinterhuber, Barbara Huber, Annja Krautgasser, Barbara Larcher, Manuela Mark, Peter Niedertscheider, Christoph Raitmayr, Richard Schipflinger, Annette Sonnewend, Günther Steiner

Karl Plattner
Der Blick hinter die Fassade
9/3—14/5/2004

Helmut Schober
Zeit ohne Anfang
18/11/2003—13/2/2004

sechs positionen
16/9—31/10/2003
Christoph Hinterhuber, Claudia Hirtl, Barbara Huber, Pia Steixner, Christian Stock, Rens Veltman

Markus Vallazza
Graphisches Tagebuch
24/6—12/8/2003

ZERO
Sammlung Lenz Schönberg
8/4—9/5/2003
Arman, Enrico Castellani, Piero Dorazio, Lucio Fontana, Gotthard Graubner, Yves Klein, Heinz Mack, Piero Manzoni, Roman Opalka, Otto Piene, Günther Uecker, Victor Vasarely, Jef Verheyen, Hermann de Vries

Zusammengetragen
Sammlung Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck
14/1—28/3/2003
Mit Werken von 43 Tiroler KünstlerInnen

Anton Christian
Beschädigungen
14/10—13/12/2002

Markus Prachensky
2/7—2/9/2002

Von Klimt bis Wotruba
Sammlung Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
16/4—14/6/2002

Andreas Einberger
15/1—5/4/2002

Walter Nagl
Bilder und Skulpturen 1969 bis 2001
25/11—14/12/2001

Kunst; f
3/7—14/9/2001
Eva Stimpfl, Lies Bielowski, Martina Tscherni, Christine S. Prantauer

Hirtl | Pümpel | Trawöger | Trenkwalder | Walde
24/4—22/6/2001

Ernst Nepo
Maler mit vielen Gesichtern
23/1—11/4/2001

Albin Egger-Lienz
3/10—15/12/2000

Clemens Holzmeister
6/6—8/9/2000

Millenniumsausstellung
25/1—30/4/2000
Peter Blaas, Maurizio Bonato, Anton Christian, Norbert Drexel, Chryseldis Hofer-Mitterer, Wilfried Kirschl, Georg Loewit, Ilse Abka-Prandstetter, Lois Salcher, Arthur Salner, August Stimpfl, Rudi Wach

Richard Kurt Fischer
Zeitgespräch
5/10—30/12/1999

Farbe | Klang | Reflexionen
22/6—27/8/1999
Piero Dorazio, Roland Goeschl, Gottfried Honegger, Heinz Mack, Georg Malin

Max Peintner
Licht und unsichtbare Nacht
2/3—23/4/1999

Eröffnung RLB Kunstbrücke
Sammlung Raiffeisen-Landesbank Tirol
19/10—18/12/1998

62
63

Rückblick
RLB Kunstpreis

PreisträgerInnen 2018
Karin Ferrari
Anja Manfredi
Annelies Senfter

Jury 2018
Severin Dünser / Kurator für zeitgenössische Kunst, Belvedere 21, Wien
Silvia Höller / Leiterin RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Nina Tabassomi / Direktorin Taxispalais – Kunsthalle Tirol, Innsbruck
Jürgen Tabor / Kunsthistoriker und freier Kurator
Christine Wetzlinger-Grundnig / Direktorin Museum Moderner Kunst Kärnten, Klagenfurt

PreisträgerInnen 2016
Stefan Klampfer
Anna-Maria Bogner
Sophia Mairer

Jury 2016
Silvia Höller / Leiterin RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Günther Moschig / Kunsthistoriker und freier Kurator
Helena Pereña / Hauptkuratorin Tiroler Landesmuseen, Innsbruck
Gabriele Spindler / Leiterin Landesgalerie Linz
Eva-Maria Stadler / Professorin Universität für angewandte Kunst Wien

PreisträgerInnen 2014
Michael Strasser
Matthias Krinzinger
Esther Strauß

Jury 2014
Martin Hochleitner / Direktor Salzburg Museum
Silvia Höller / Leiterin RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Karin Pernegger / Leiterin Kunstraum Innsbruck
Letizia Ragaglia / Direktorin Museion, Bozen
Markus Stegmann / Dozent Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel

PreisträgerInnen 2012
Christoph Raitmayr
Bernd Oppl
Gregor Sailer

Jury 2012
Peter Assmann / Direktor Oberösterreichische Landesmuseen, Linz
Beate Ermacora / Direktorin Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Silvia Höller / Leiterin RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Karola Kraus / Direktorin mumok – museum moderner kunst stiftung ludwig wien
Markus Neuwirth / Professor Universität Innsbruck, Institut für Kunstgeschichte

PreisträgerInnen 2010
Annja Krautgasser
Michael Schrattenthaler
Hannes Zebedin

Jury 2010
Stefan Bidner / Kurator 20er Haus, Wien
Giovanni Carmine / Direktor Kunst Halle Sankt Gallen
Silvia Höller / Leiterin RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Marion Piffer Damiani / Präsidentin Museion, Bozen
Thomas Trummer / Siemens Stiftung, München

PreisträgerInnen 2008
Christoph Hinterhuber
Andrea Lüth
David Rych

Jury 2008
Günther Dankl / Leiter Moderne Galerie, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
Sabine Folie / Direktorin Generali Foundation, Wien
Silvia Höller / Leiterin RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Tobias G. Natter / Direktor Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz
Toni Stooss / Direktor Museum der Moderne, Salzburg

PreisträgerInnen 2006
Thomas Feuerstein
Renée Stieger
Michael Strasser

Jury 2006
Silvia Eiblmayr / Direktorin Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Andreas Hapkemeyer / Direktor Museion, Bozen
Edelbert Köb / Direktor Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
Silvia Höller / Leiterin RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Friedemann Malsch / Direktor Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

PreisträgerInnen 2004
Werner Feiersinger
Manuela Mark
Günther Steiner

Jury 2004
Christoph Bertsch / Professor Universität Innsbruck, Institut für Kunstgeschichte
Gerd Blum / Professor Kunstakademie Münster
Ingeborg Erhart / Geschäftsleiterin der Tiroler Künstlerschaft
Silvia Höller / Leiterin RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Gerald Matt / Direktor Kunsthalle Wien

Impressum

Der Katalog erscheint anlässlich
der gleichnamigen Ausstellung
in der RLB Kunstbrücke,
Adamgasse 1–7, Innsbruck

20/11/2018—8/3/2019

www.rlb-kunstbruecke.at

Herausgeberin und Kuratorin

Silvia Höller im Auftrag
der Raiffeisen-Landesbank
Tirol AG, RLB Kunstbrücke

Grafische Gestaltung

Stefan und Johanna Rasberger
www.labsal.at

Lektorat

Margret Haider

Druck

Athesia-Tyroliä Druck GmbH

Texte

© bei den AutorInnen

Fotos

Werner Feiersinger: S. 17 /
Karin Ferrari: S. 19 / Thomas
Feuerstein: S. 21 / Stefan
Klampfer: S. 28–29 / Günter
Kresser: S. 12–13, 15, 23, 24–25,
31, 32–33, 35, 37, 40–41, 49,
51, 55, 57, 59 / Christine S.
Prantauer: S. 38–39 / Eva
Schlegel: S. 43 / Nikolaus
Schletterer: S. 45, 46–47 /
Michael Strasser: S. 52–53